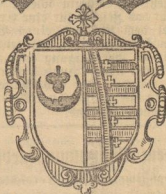


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2,60 M., durch die Post 2,75 M., durch die Post einschließlich Bestellgeld 3,05 M. Anzeigen: Seite 20 Pf., zusätzlich 25%, Teuerungszuschlag.

Anzeigenpreis: Die Halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die Halbpaltene Zeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, einschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 10

Remberg, Donnerstag, den 22. Januar 1920.

22. Jahrg

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Pferde-, Efel-, Maulfessel- und Maultier-, sowie Rindviehbesitzer liegt vom 22. Januar bis 5. Februar 1920 im Rathhaus, 2 Treppen zur Linken der Beteiligten aus.

Remberg, den 21. Januar 1920.

Der Magistrat.

Am Freitag dieser Woche wird auf dem Hochmabichttt der Fischfische
1/2 Pfd amerik. Rinderpöste (Fleisch)
zum Preise von 2,65 M. abgegeben.
Remberg, den 20. Januar 1920.

Der Magistrat.

Morgen abend 6 Uhr
Freibankverkauf
Rindfleisch in rohem Zustand, Pfund 2,50 M.
Remberg, den 21. Januar 1920.

Der Magistrat.

Auf die künftige grüne Marke Nr. 6 wird
1/2 Pfd. Talg
für 1,80 M. abgegeben.
Remberg, den 21. Januar 1920.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Der Wortlaut der Auslieferungsnote der Entente.

WTB. Paris, 19. Januar. Der Generalsekretär der Niederlande hat am 18. Januar dem Grafen der Niederlande ein von Clemenceau unterzeichnetes Schreiben übergeben, in dem es unter anderem heißt:

Mit dem vorliegenden Schreiben an die Königlich Niederländische Regierung will ich die Wächter den Text von Artikel 27 (betreffend beklagte Rote) des am 10. Jan. in Kraft getretene Friedensvertrags mit Deutschland. Sie haben gleichzeitig mitzuteilen, daß sie beschlossen haben, unerschrocken die Verletzung dieses Artikels durchzuführen. Infolgedessen richten die Wächter die offizielle Gesandten an die Regierung der Niederlande, ihnen den ehemaligen deutschen Kaiser Wilhelm von Hohenzollern zu ihrer Abreise auszuliefern. Die Wächter erinnern ferner an die unter 10 vielen Verträgen erfolgte Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs, an das barbarische und unerhörliche System von

Geiseln und Massendeportationen.

die Entwertung von jungen Mädchen als Sklavinnen, die ihren Familien entzogen, schuldig des Zusammenstoßes heider Geschlechter überlistet wurden, an die Verwundung ganzer Gebiete ohne militärische Notwendigkeit, an den unermesslichen U-Boot-Krieg, das unermessliche Verschlingen der Opfer auf hoher See und an die Taten gegen die Nichtkämpfenden, die von deutschen Verbrechen als gegen die Kriegsgesetze verstoßend anerkannt worden sind. Für alle diese Taten geht die Verantwortung, wenigstens die moralische, bis zum Obersten Führer hinauf, der sie ermöglicht hat, oder seine Befehlsbefugnisse mißbraucht hat, um das

heiligste Empfinden des menschlichen Gewissens

zu verletzen oder verletzen zu lassen. Indem dieses Gesandten an die Niederländische Regierung gerichtet wird, glauben die Wächter dieser besonderen Charaktere hervorheben zu müssen. Sie haben die Pflicht, die Auslieferung des Artikels 27 sicherzustellen, ohne sich dabei durch Argumente aufhalten zu lassen, da es sich nicht nur um eine persönliche Angelegenheit von gewöhnlichem juristischen Charakter, sondern auch um eine internationale Aktion handelt, die durch das Volksgewissen gebieterisch gefordert wird. Die vorgelegenen Rechtsnormen bieten mehr Garantie als das bisher geltende Recht. Die holländische Regierung ist in hoher Weise interessiert, nicht den Anschein zu erwecken, als ob sie den Hauptverbrecher bestrafe, indem sie ihm Asyl gewährt auf ihrem Gebiet gewährt, sondern den Anschein, daß sie das Gericht, das von Millionen Stimmen von Opfern verlangt wird, erleichtert."

Der letzte Ministerrat des Kabinetts Clemenceau.

Genf, 10. Januar. Clemenceau wird im Laufe des heutigen Tages seine Demission des Kabinetts überreichen. Da er weder Senator noch Abgeordneter ist, vermag er nicht selbstständig aus dem politischen Leben und wird auch den Vorsitz im Obersten Rat der Alliierten niederlegen. Man vermutet, daß ein Ministerium Bestand nicht lange auf sich warten lassen wird.

Der letzte Ministerrat des Kabinetts Clemenceau hat Sonntag morgen im Elysee stattgefunden. In einer Unter-

redung mit Clemenceau sagte Pokcaré u. a., Frankreich würde Clemenceau ewig dankbar sein, daß er es verstanden habe, den Mut der Armeen im feindlichen Augenblick aufrechtzuerhalten, und daß er es möglich gemacht, alle Verluste zum Verfall, vor welcher Seite sie auch gekommen seien, zu unterbinden.

Neue Ungeheurlisten der französischen Heuter.

Vom Main wird berichtet:

Die Entente hat beschlossen, sämtliche deutschen Rheinschiffe zu beschlagnahmen. Nur Schiffe die über 10 Jahre alt sind, bleiben in deutschem Besitz. Diese ungeheuerliche Vergewaltigung wird davon nicht ablassen, daß die Reichsregierung sich bereit erklärt hat, die Schäden zu vergüten, denn diese Summe muß wieder durch die deutschen Steuerzahler aufgebracht werden. Ferner erfahren wir, daß das Kohlenhydrat in Duisburg von den Franzosen beschlagnahmt worden ist. Sämtliche Kohlenminen werden zunächst nach Frankreich geliefert. Nur die abgebauten sollen Deutschland erhalten.

Holländischer Staatskredit an Deutschland.

Die zwischen der deutschen und der holländischen Regierung seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen über die Gewährung eines holländischen Staatskredits an Deutschland stehen nicht vor dem Abschluß. Es handelt sich um eine Summe von 200 Millionen Gulden, das wären nach dem heutigen Kurs vier Milliarden Mark. Davon sollen 140 Millionen Gulden zum Ankauf von Rohstoffen, 60 Millionen zum Ankauf von Lebensmitteln dienen. Der Kredit wird auf zehn Jahre gegeben und wird in dem Maße weiterverwaltet, in dem die Abzahlungen seitens Deutschlands erfolgen. Deutschland seinerseits verpflichtet sich, die Rohstoffe und Lebensmittel an Holland zu liefern und gewährt überdies an Holland ein für Holland wichtige wirtschaftliche Vorrecht, z. B. in Bezug auf die Lieferung von Kohlen, auf den Abbau von Kohlenflözen bei Erzeley an der deutsch-holländischen Grenze usw.

Deutsche auf der Flucht!

Berlin, 20. Januar. In Altsien treffen, laut „Lok.-Anz.“, zahlreiche Flüchtlinge aus Soldau, Neidenburg und Rastadt ein, die vor den polnischen Besatzungstruppen geflüchtet sind. Sie erzählen, daß große Teile der deutschen Bevölkerung nichtsdestowenig vertrieben werden. Auch deutsches Militär trifft hier ein, dem die Polen die Antriebsgegenstände mit Gewalt abgenommen haben.

Die Räumung Oberschlesiens.

WTB. Berlin, 19. Januar. Das Generalkommando des 6. Armeekorps teilt mit: die dritte Zone des an Polen abzutretenden Gebietes wurde am 19. Januar ohne Zwischenfall geräumt. Die militärische Räumung ist damit beendet. Weitere Truppen ziehen seit 12 Uhr mittags westlich der vorläufigen Grenzlinie.

Gegen Hörsings Oberpräsidentenschaft.

Gegen die Verlegung des provinzialständischen Oberpräsidentenpostens mit Herrn Hörsing ist, wie die „Magdeburger Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfahren haben will, sobald die erste Runde von diesem Jahr ansetzt, sowohl von der Provinzialverwaltung, wie von dem Provinzialparlament die größte Entschiedenheit Anspruch beim Staatsministerium erhoben worden. Der Einspruch richtet sich nicht gegen die Vertretungsbefugnisse des Herrn Hörsing, sondern gründet sich darauf, daß dieser nicht befähigt erweise, den wichtigen Posten eines Chefs der Provinzialverwaltung zu bekleiden, und fordert weiter, daß eine besonders bewährte Kraft in dieses Amt berufen werde. Nachdem bekannt geworden ist, daß der preussische Minister ungenügend der vorliegenden schweren Bedenken und schiefen Profile des in Ernennung Hörsings zum Oberpräsidenten beim Staatsministerium durchzugehen beabsichtigt, sind bei diesem, wie wir hören, Provinzialverwaltung und Provinzialparlament in den oben dargelegten Sinne erneut vorstellig geworden.

Das Eisenbahnnetz bei Schneidemühl.

WTB. Berlin, 20. Jan. Aktuelle Meldung. Heute nacht etwa um 2 Uhr entgleiste in Kilometer 234 zwischen Schönlanke und Schneidemühl der in Richtung von Berlin nach Schneidemühl fahrende Post und Güterzug 6117, anscheinend infolge verbotener Einschlags durch Böden der Schienenlächer. Die entgleisten Wagen des Güterzuges sperren das nebenliegende Gleis in Richtung Schneidemühl-Berlin, auf dem kurz darauf der von Schneidemühl kommende Vorgang des D-Zuges 4 in die Trümmer hineinfuhr und entgleiste. Die zur Deckung des entgleisten Güterzuges auf dem Gleise des D-Zuges ausgelegten Sprengkapseln, um diesen Zug

anzuhalten, konnten wegen der kurzen Zwischenzeit nicht mehr so weit vorgelegt werden, um den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Von den Reisenden des D-Zuges wurden 18 getötet und 20 verletzt, darunter 8 Frauen. Die Namen der Verletzten und Verstorbenen werden möglichst bald bekanntgegeben werden. Verlässliche Hilfe wurde sofort von den benachbarten Orten herangezogen. Viele Gleise sind voranschreitend bis 6 Uhr abends gekehrt. Der Personenverkehr wird durch Umstellen an der Unfallstelle aufrechterhalten.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 21. Januar

oc. Die Berufswahl für unsere zu Oftern die Schule verlassenden Kinder macht den Eltern schon jetzt nicht geringe Sorge. Angesichts der völlig durchgehenden gewordenen Verhältnisse, wie sie gegenwärtig herrschen, ist es allerdings schwierig, einen Entschluß zu fassen. Was sollte jedoch von dem Grundsatze ausgehen, daß in absehbarer Zeit sich auch diese Zustände wieder erneuten und allmählich zu normalen Verhältnissen werden. Es ist mit jenem jähigen Generationen zu rechnen, daß später, wenn unsere jetzige jähige Generation eingestellt haben, die einem jeden eine ausreichende Erziehung in keinem Bereiche garantieren. Gewarnt jedoch sei vor dem Auftrieb zu gewissen Modestellen, die seit Jahren ständig überfüllt sind und deshalb eine immer schärferer Konkurrenz zwischen den zahlreichen Bewerber treffen. Techniker, Kaufmann, Beamter, und wie die zahlreichen sonstigen „besseren“ Berufe heißen, werden seit langer Zeit überlaufen, während ein biederes Handwerk nicht mehr als „Handelsgewerbe“ gilt. Das ist ein Vorzeichen, unter dem die Entwidlung unseres Handwerks in den letzten Jahrzehnten mehr gelitten hat als unter aller modernen Maschinenindustrie. Was die Proletarisierung Deutschlands, über die gegenwärtig so viel gesprochen wird, wirklich wissen bekräftigt werden soll, dann sorge ein jeder dafür, daß durch Zutritt wirklich guter Arbeitskräfte zum deutschen Handwerk letzteres wieder auf seine frühere Höhe gehoben wird. Wenn deutsche Arbeit erst wieder in der ganzen Welt als mustergiltig gilt, dann wird auch das deutsche Handwerk wieder seinen Namen erlangen, besser als alle „vornehm“ Berufe, die in Wirklichkeit gar so oft nichts anderes vorstellen, als Stiefhakenproletariat und verlapptes Hungertum.

* Die mehrfachen Störungen in der elektrischen Lichtversorgung hatten ihre Ursache beim Hochspannungsnetz und nicht, wie vielfach angenommen wurde, bei unserer Licht-Verleumdung. Wie uns mitgeteilt wird, hätten diese Störungen nurmehr behoben sein.

* Am 1. Osterfesttag veranstaltet der Kantorei-Männer-Chorverein unter Mitwirkung des Frauenchors im Schützenhaus ein Konzert.

* Am Sonntag, den 24. Januar gastiert im Schützenhaus wieder das hier so beliebte Schmiedeberger Ruckert mit dem reizenden Volksstück mit Gesang. Die Wieder des „Waffenkammer“. Es ist ein geschwollenes und gemitteltens Stück, in dem auch der Humor zu seinem Rechte gelangt, jedoch jeder, mag er erste oder bessere Kost bevorzugen, auf seine Kosten kommt.

* Pünktliche Abholung von Militärrenten. Empfänger von Militär-Versorgungsgeheimnissen (Pensionsrenten, Renten und Hinterbliebenenrenten) werden an die pünktliche Abholung ihrer Gehaltszahlungen am kommenden Sonntag (20. Januar) erinnert. Für die glatte Abwicklung des Rentenabholungsbehaltens bei den Postanstalten ist die pünktliche Abholung der Beträge unbedingt notwendig. Empfänger, die zur Abholung am Hauptabholtag nicht in der Lage sind, werden dringend ersucht, unter allen Umständen die Beträge spätestens noch im Fälligkeitstermin — Montag Februar — abzuholen.

* Nachdem das holländische Jantzen weiter angebahnt worden ist, soll in größerem Umfang von diesen Anlagen Gebrauch gemacht werden. Fortan behält sich daher die Reichs-Telegraphenverwaltung für die Abwicklung des telegraphischen Verkehrs im allgemeinen freie Wahl hinsichtlich des zu benutzenden Weges (Draht- oder Funkweg) vor. Bestätigt jedoch der Abende ein Willkür des Telegramms durch Unfälle, was bei der Eigenart der drahtlichen Telegraphie nicht durchweg ausgeschlossen ist, und wünscht er daher ausdrücklich die Drahtübertragung, so hat er im Telegramm-abbeformular an der für die Wegangabe vorgesehenen Stelle den gebührenden Vermerk „Draht“ niederzuschreiben.

Das gleiche gilt für den Telegrammverkehr Deutschlands mit den europäischen Ländern, soweit die Gebühren auf dem Draht- und Funkweg gleich sind. Beachtlich ist dies der Fall in Telegrammverträge Deutschland-Schweden, für den über die Hauptanstelle Königs-Walckeranten eine Funkübertragung zur Verfügung steht. Im Telegrammverkehr Deutschland-Spanien, für den eine Gleichstellung der Draht- und Funkübertragung auf der 4. Seite.

Wie wir jetzt dastehen könnten?

Was bis zum 11. November 1918, wo der Waffenstillstand in Kraft trat, viel verändert worden sein, um uns eine bessere Zukunft zu sichern, nach diesem Tage ist noch mehr unklar, was uns in den Stunden dazwischen liegen können, die Friedenskonsequenzen zu erfüllen sein. Wie zu mildern. Die Kollektion des Prof. Dr. H. J. Müller über die Finanzierung stellt uns die Durchführung der Reparationen des Krieges auf dem besten Wege. Freude erweist uns nur die endliche Beilegung aller Kriegseligkeiten, aber danach kommt die „Auslieferung der Kriegsschuldigen“, die „Belegung der Abnahmungsgebiete“, der Verlust der wertvollen Objekte an Polen, die Übertragung unserer Herrschaft auf 100.000 Mann, die Konzentration und sonstige Produktionsleistung, die Belegung der großen Kriegseligkeiten und alles, was damit in Verbindung steht. Was noch an Einzelheiten an und herantreten wird, ist heute nicht abzusehen. Gewiss ist aber, daß wir nicht übermüdet klüfftig werden verhandeln, daß heißt nicht mühen, was wir nicht nötig gehabt haben würden, wenn wir die letzten 15 Monate nicht als verlorenen führen müßten.

Wie wir heute dastehen könnten, das erfahren wir aus dem, was nicht da ist. Zum ersten fehlt noch immer der innere Friede, der Mangel, der uns den inneren Frieden in den letzten Monaten verleiht hat, ist ein Opfer von ungezählten Millionen aufgesetzt. In vielen Agitationen werden von Generalstreik und Gewaltemonstrationen gesprochen, die an die Wiederkehr des Todesjahres des Sozialistenführers Karl Liebknecht (15. Januar) anknüpfen sollen. Seit fünf Jahren hat es keine gewalttätigen Revolutionen in Deutschland mehr gegeben, und doch ist gerade diese in der ersten republikanischen Rundung vom 12. November 1918 als hervorragende Vorgabe der republikanischen Regierung hingestellt worden. Wie sind heute mit der Lebensmittellieferung bald wieder zu tun, was in der ersten Zeit der Hungerkämpfe, wieder haben eine Abnahme und eine Verringerung der Produktion in Sicht. (Und die Notwendigkeit der Produktion ist nicht weniger.) In jenem ersten Entschluß der neuen Regierung wurde aber eine Regelung der Lebensmittellieferung als besonders wichtig bezeichnet. Wir haben heute eine ungeheure Notwendigkeit, der Wirtschaft mit einer Lebensmittellieferung gegenüberzusetzen, das allein bei den gestiegenen deutschen Eisenbahn über 4 Milliarden für ein einzelnes Jahr beträgt.

So haben wir da! Über wie ganz anders könnten wir dastehen? Wenn nach den langen entmenschenartigen Kriegen auf Rang und Unterhaltung nicht bedacht werden sollte, es könnte getrunken werden. Aber das Lichtwort hätte bestrahlt werden müssen. „Saure Wogen, große Hitze, Tages Arbeit, abends Gäste, sei dein künftiger Hausbau.“ Wenn wir es hätten über uns gewinnen können, ein wenig belächelt zu sein, als unbedeutend erforscht, was wir hätten der ersten des moralischen Wertes, der Wirtschaftskrisis in der ganzen Welt steht. Und die Entente hätte uns diesen Respekt an Kredit entgegengebracht, selbst wenn sie es anfangs nicht gemollt hätte. Wenn sie brauchte uns. Wenn wir 1913 nötig gearbeitet hätten und den nötigen Kredit hätten, im Ausland geliebt hätten, das finanzielle Verhältnis nicht verändert worden und der Handel in den Ententeländern hätte uns auch eine Milderung der Lebensbedingungen und die Erleichterung der Lebensmittellieferung geschafft. Damit hätten wieder Ruhe, Frieden und Zufriedenheit in Deutschland geherrscht, die Industrie wäre ununterbrochen.

So hätten wir dastehen können. Und aus dem offen wäre ein Ausblick in den heimischen Frei ein in einem Maße gekommen, das unsere Lage erträglich würde. Wir hätten weniger Steuern gebraucht und Fonds zur Behebung der Kriegseligkeiten annehmen können. Wir hätten die Entente mit besseren Händen, als ein arbeitsunfähiges Volk gegenüber, und danach sind wir behandelt worden. Verschiedene Milliarden für die Bekämpfung der Lage verursacht und wir stehen wieder vor Generalstreikdrohungen und

haben Kohlraben in Sicht. Das englische Sprichwort „Zeit ist Geld“ hätte niemals und niemandem so große Berechtigung, als 1919 in Deutschland, aber wir kritisierten uns über Theorien, und fast hätte zu neuen Theorien zu gehen, verloren wie die internationalen Beratern. Wenn jetzt die Welt wieder etwas freier, so ist das noch nicht das Zeichen einer Erfolgsmessung. So lange wir bei dem Zustand einen Fortschritt tun müssen, sind wir noch unter Druck, erst wenn wir gelöst werden, haben wir die Berechtigung aufzuräumen. Zeitliche Schilfwerke lösen keinen Druck hinter dem Vorwand, nur Befreiungen importieren und schaffen Geld. Und Geld — für andere — zu schaffen, bleibt leider das Lösungswort des neuen Friedens.

Aus dem Abnahmungsgebiet.

Die Volksversammlung in Nordhessen.

Nach einer Ausrufung des dänischen Ministers Danneberg über die Abnahme in der ersten Zone bereits am 2. Februar, in der 2. Zone bereits am 24. Februar stattfanden.

Die Belegung der zweiten Zone ist hinausgeschoben worden bis zum 25. Januar.

In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Berlingische Dienste“ erklärte er u. a., daß in einzelnen Momenten Kontrollauslässe geöffnet sind, die aus fünf Mann bestehen, zwei Schützen, zwei Deutschen sind einem Beamten zur Stellung des Kommandanten seien die vom Wählerverein vorgeschlagenen Kandidaten anzufragen. Dasselbe gelte übrigens für die Stadt Hildesheim, nur daß an Stelle des Landrats hier der vorgelegene Oberbürgermeister stehe. Die Polizeibehörde werden von Mannschaften geschützt werden, die zu diesem Zweck besonders verpflichtet worden seien. Sie würden ihre Funktionen ausüben in Hildesheim ausüben, nur mit einer Ausnahme der Kommission versehen. Diese Polizei werde in Hildesheim die Stärke von 70 Mann haben. Der oberste Leiter des Polizeikorps sei der dänische Hauptmann Bruner. Die preussische Gendarmerie ist hingegen bereits zurückgezogen. Am Dienstag würden die deutschen Beamten zurückgezogen, die internationale Kommission stelle von diesem Tage an die unbedingt oberste Behörde dar.

Der Vertreter der internationalen Kommission, Bruce, reiste Dienstag ab nach Nordhessen ab. Er wird vom Polizeidirektor Kapitan Deum begleitet. Die Kommission ist bis zum Sonntag abends nach Hildesheim, die mit dem Bericht in Vorbereitung werden. Der Vertreter der internationalen Kommission, Bruce, reiste Dienstag ab nach Nordhessen ab. Er wird vom Polizeidirektor Kapitan Deum begleitet. Die Kommission ist bis zum Sonntag abends nach Hildesheim, die mit dem Bericht in Vorbereitung werden.

Das „Hilfsmittel-Wirtschaftliche Tagblatt“ will dagegen wissen, daß das der schiedensmäßigen Bericht ausgenügend Maßstab der Innerhalb vierzehn Tagen nach der Friedensvermittlung von der Tschingel-Formel bereit werden wird.

Der Reichstag Danzig. An den Pacific Verhandlungen, der Reichstag Danzig, was nach dem deutschen Seite Regierungspresident Procter und Oberbürgermeister Schimke ist, außerdem waren in einem Vertreter von Memel zugegen. Die offiziellen und assoziierten Mächte hatten Sir Reginald Dower entsandt. Hölzliche Vertreter nahmen an den Besprechungen teil. Es wurden zwei Kommissionen gebildet, die unter der Leitung eines Beamten des französischen Konsulats amtes standen, und die über die Souveränität des freistaates Danzig sowie über militärische Angelegenheiten berieten. Man kam überein, daß die Souveränität des freistaates Danzig sofort mit Einwirkung der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt. Mit der Vermutung, das freistaat wurde die zur Übernahmung durch die assoziierten und assoziierten Mächte, die am 4. Februar erfolgen soll, Regierungspräsident Höpfer beauftragt. An diesem Tage werden die letzten deutschen Truppen Danzig verlassen und die dänische

Truppe einziehen. Dann wird auch Sir Reginald Dower als vorkrieglicher Reichsarbeiter in Danzig einziehen, der so lange auf seinem Posten verbleibt, bis nach Konfirmierung des Reiches der endgültige Kommissar ernannt ist.

Die Streikbewegung in Reihe.

Die Verhandlungen in Eisenbahndirektionen.

Aus den bisherigen Tarifverhandlungen zwischen dem Eisenbahnministerium und den Gewerkschaften hat sich ergeben, daß die jetzt bewilligten Forderungen schon weit über den Entwurf des Tarifvertrages, wie er im November vorgelegt worden ist, hinausgehen. In verschiedenen Orten sind die Eisenbahner bereits bereit, als die in der Zukunft geordneten Vorteile. Für die westlichen Streikgebiete ist die Lohnfestlegung bereits erledigt. Man hofft bis Anfang nächster Woche mit den Lohnfestlegungen fertig zu werden und dann einen Weg zu finden, diese Lohnbestimmungen des Tarifvertrages sofort in Kraft treten zu lassen. Nach den bisherigen Verhandlungen ergibt sich für die preislich-heftigsten Eisenbahnen ein Mehrbedarf von nur für die Streiklöhne von 17, Millionen, was im Jahr! Durch die Abnahme selbst wird ein Defizit von 4 Millionen einströmen. Der Gesamtbedarf wird sich auf 10 Millionen belaufen. Die Folgen davon sind ganz inoffizielle Tarifverträge. In den letzten Tagen haben bereits an verschiedenen Eisenbahnen Verhandlungen darüber stattgefunden.

Versicherung im Eisenbahnverkehr?

Im Eisenbahnverkehr im Rheinisch-westfälischen Industriegebiet scheint sich eine Wendung vorzubereiten. Im Bezirk Oberfeld, wo die Streikbewegung ihren Anfang genommen hat, haben die Arbeiter die Betriebsaufnahme der Arbeit beschlossen und sind am Montag den 25. Januar zum Streik zurückgekehrt. Im Bezirk Essen ist dagegen die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. In Essen und Dortmund wurde die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Man erwartet aber, daß auch im Essener Bezirk nach dem Wiedereintritt der Arbeiter auch die Streiklöhne nachlassen werden. In Schiefer hat die Streikfestlegung dem Reichsdirektor der Eisenbahndirektion den Vorschlag gemacht, die durch den Streik ausgefallenen Schichten durch Überarbeit wieder einzulösen. In Breslau ist alles ruhig. Nur in einer Breslauer Werkstätte wird passive Resistenz geübt. In Kassel und Mitteldeutschland ist ebenfalls alles ruhig. Im Magdeburger haben die Gewerkschaftsfunktionäre beschlossen, vorläufig vom Streik Abstand zu nehmen. In Düsseldorf hat sich der Streik etwas ausgebreitet. In Sachsen hat sich in den Abmündungen eine starke Majorität für den Streik ergeben, man erwartet dort den Ausbruch der Streiks.

In den Folgen des Streiks

Wird mitgeteilt, daß im Bezirk Essen 50.000 mit Kohlen beladene Wagen liegen. Die Beschränkung im Industriegebiet vor dem Streik sowie, daß die Tagesproduktion abgedeckt worden ist, und daß seit Mitte November der 600.000 Tonne Kohlen von den Salzen abgedeckt wurden. Durch den streikigen Streik sind aber mehrere in einem Zustand gekommen, der sich sowohl für die Industrie als auch für den Hausbrand sehr bemerkbar machen wird. Die Verteilung mit Dienstleistungen zum Beispiel ist nicht ausreichend, so daß auch im übrigen Reihe der Betriebe der Bergbau, Wasser- und Lebensmittelindustrie in Mitleidenschaft gezogen werden wird. Die Lebensmittellieferung im Industriegebiet, besonders in Essen, ist jetzt nur mit außerordentlichen Mitteln aufrecht zu erhalten.

Infolge des durch den Streik eingetretenen Kohlenmangels ist es unmöglich, die Dampfer in Hamburg, Altona, Harburg, Cuxhaven usw. mit Kohlen zu versorgen, wodurch der Postverkehr völlig lahm gelegt ist.

Der australische Erbe.

Roman von Oscar Wilde. Deutsch von Franz Paul. Man war sehr elegant gekleidet und doch lag ein Hauch von Modallässigkeit über ihr, ein Hauch, der bei einem Mann Charakterlosigkeit verraten hätte, vielleicht sogar noch mehr, ihr aber bedachte nur zu Gesicht kam. Wieder ihre Güte und Wohlwolligkeit aber konnte immerhin bald für Madge kein Zweifel herrschen, und reich wurde das junge Mädchen von der Reibhaftigkeit der kleinen Französin mit fortgerissen und begann selbst zu lächeln. Es war unmöglich, ihrer Wohlwolligkeit zu widerstehen, und als die Ermittlung der Details verlor, war, hatte Madge bereits eine gute Meinung von Madams Angela Duvall gewonnen. „Wir werden einander herzlich lieben, mein Mädchen“, sagte Madame — ich bin sehr davon überzeugt, ihr's nicht so! Schon sind wir einander nicht mehr fremd, und mein Leben, auch mein Leben wird nicht länger traurig sein. Ach bin eine Witwe fast zehn Jahren, und vor dieser Zeit, ach von dem, heute ist im ästhetischen Blick. Warum mein Gatte — müssen Sie mir, sag mir zu Hülfe, oder lieber, er hätte so lieblich, ich war sehr, sehr reich, aber mein armer Herr verlor Tausende Millionen — die geringsten Finger fliegen nur so in der Luft bei diesen Worten —, bevor er starb. Er starb so plötzlich, in einem Augenblick, und ich fiel in die tiefe, schreckliche Trauer. Dann reiste ich, da ich noch immer reich war, und kam so nach England und hierher. Ich hatte Ruhe, aber das Dorf bietet mir so viel Ruhe. Ich habe gar keine Gesellschaft, und der Vater — ihr englischer Pastor — ist so langweilig, deshalb habe ich um eine Gesellschaftlerin anzufragen, und nun kommen Sie. Mon Dieu, Sie kommen. — und Madame lachte laut auf, als hätte sie den besten Witz gemacht und warf sich in ihrem Stuhl zurück.

„Bekamen Sie viel Dienern aus Ihre Annoncen?“ — fragte Madge.

„Sagen Sie mir nicht, mein Mädchen“, rief Madame, „ob ich Antworten bekommen habe. Weil da kam eine, eine große, die mir das Blut erstarren machte, so ernst und traurig sah sie aus, und dann eine kleine, die früher eine Ballerina gewesen sein muß, so ansehnlich, und dann eine andere, die auslachte, als ob sie immer wieder würde, verstehen Sie, und sprachig und dreist, die alle Gesellschaftlerinnen sein wollten, eine Gesellschaftlerin für einen Katerstabs.“

oder für eine Komme oder für eine Strafgefangene nicht aber für Madame Duvall. „Ich brauche Frölichkeit, Schönheit, Sympathie, ihr's nicht so! Und das finde ich bei Ihnen, mein Mädchen, ich bin nicht so! Madame, die ich schnell sprach, daß es schwer fiel, ihr zu folgen, und benützte dann eine Pause, um nach den Bedingungen zu fragen.

„Ich kann mich nicht entscheiden“, erwiderte sie, nachdem Madame diese genannt und ihr die Pflichten beschrieben hatte, die ihr obliegen würden, „bevor ich nicht meine Mutter getroffen habe.“

„Sie wird Sie zu mir kommen lassen, mein Mädchen“, rief Madame aus. „Bitte, sagen Sie ihr nur, sie möge für Sie nichts befürchten. Sie werden bei mir glücklich sein, nicht wahr?“

„Ich bin sicher, gnädige Frau, daß Sie alles dazu tun werden“, erwiderte Madge, „ich bin ganz gewiß, wir werden eine zeitlang mit einander reisen, bis zum des Dorfes mitle, auch dieses Hauses, das in freudiger Unordnung ist. Ich habe eine Woge, die ich zu gut behandle, und die eine Unabwiesbare ist. Sie hat mich verlassen“, und Madames lustige Augen erglänzten einen Augenblick in Wonne. „Die Unabwiesbare“, fuhr sie fort, „ist nicht gut, sie besticht mich vorübergehend, und ich besage mich nicht einmal darüber. Ich gehe für das beste Essen, und die Arbeit ist nicht schwer. Sie ist von so hübsigem Temperament, immer über hinaus, daß sie beständig freit, auf einmal ist sie weg, aber sie kommt wieder in ein bis zwei Tagen, remittiert sich mit mir, sie ist ein sehr angenehmer, und ich besitze ihr.“ In diesen Worten erwiderte Madge, daß die Tante des freien Dienstmanns und Madame in häufigem Streit zu leben pflegten, und daß die Woge somit bald wiederkehren würde. Madames Erzählung hatte ihr Etwas anmacht und sie war bei sich selbst, die Stellung annehmen. Das Gefühl von Wonne, die Stunde verstrich, in der sie die Woge zu Hause verlassen mußte, um Marbury noch an selben Tage erreichen zu können, und Madame ihre Geldtasche heraus und beehrte ihre eine Pfundsumme.

„Das kann ich nicht nehmen, gnädige Frau“, sagte Madge, den Kopf schüttelnd, „das ist mehr, als meine Notwendigkeit.“

„Sie können“, sagte Madame lächelnd, „nicht Pfund, sondern noch ein, ich bin sehr reich und ich bin sehr glücklich.“

die Aussicht, Sie zu gewinnen, nehmen Sie es nur.“ „Ach, werde zwei Pfund nehmen“, erwiderte Madge, „aber nicht mehr.“

„Gut“, sagte Madame wiederum, „doch wie Sie wollen.“

Madge nahm die zwei Pfund, und nachdem ein Macon herbeigekommen worden war, fuhr sie fort, Madame hinter sich lassend, die ihr mit der geringsten Hand nachsichtig, solange sie zu leben war. Nach einer, wiederum höchst langweiligen Reise erreichte Madge Marbury und berückelte ihrer Mutter über Morton St. Dube.

„Ach, werde das Anerbieten annehmen“, sagte sie, „bedenke, was mir mit fünfzig Pfund nur Spaß machen können.“

„Ach, Du hast die Waise erbt“, erwiderte Mrs. Selby, und Madge mußte eingestehen, daß sie diese Frage zu beiraten ganz bereiten hatte.

13. Kapitel.

In dem schattigen Vorraum eines kleinen Hauses in dem höher gelegenen Teile der Stadt Wallis lag Doktor Woodring, kauend in seinen Gamsflüßeln. Zur Einfahrt des Hauses, das in dem Terra Nuova genannten Stadtteil stand, erhob sich die Felswand Reine und unter ihm erstreckte sich die Wein- und Obstgärten, während unmittelbar vor den offenen Fenstern eine mächtige Fächerpalme sich im leichten Winde gegen die Zypressen bemalte, die den Garten von der Straße schied. Die warme Luft hatte den Doktor ganz schlafig gemacht, und die wachenden Reinen begannen ihm einzulullen, als die Tritte nasser Füße auf dem Steinpflaster des Gangflurs, der zu den Zimmern führte, ihn aufschreckten. Er öffnete die Augen und sah vor sich das braune Gesicht eines Burlesken, der lächelte, als ob er in eiliger Hast herbeigekommen sei.

„Der englische Doktor wird verlangt, sofort“, sagte der Junge, „Glorio Rossi liegt in Erden. Der Signor wird Glorioss Haus noch kennen.“

„Das ist schon sein Stuhl“, antwortete er. „Es liegt dort treibend im dem Berge. Was ist denn mit Glorio geschehen?“

(Wilde, Roman 1911.)

Deutsches Reich.

**Vorbereitungen für die Geheime der Krieges-
lagen.** Die Reichszentrale für Krieges- und
Zivilangelegenheiten hat bereits seit längerer Zeit alle
notwendigen Vorbereitungen getroffen, um den Ausbruch
der Geheime der Krieges- und Zivilangelegenheiten
sicherzustellen, durchzuführen. Das Befehrs- und
Versorgungssystem von der Lebensmittellieferung an
den Grenzen zur Heimat des einzelnen Mannes hat
insoweit eine Verbesserung erfahren, als eine größere
Schnelligkeit im geschäftlichen Verkehr vor-
zusehen ist. Die bisherigen Versorgungsstationen sind
stark vermehrt worden, außerdem ist der Beschäfti-
gungsstand bei den Familienangehörigen für die Ge-
heime erweitert und erleichtert worden. Da nach An-
gaben der Franzosen täglich 6000 bis 7000 Gefangene
an den Grenzen zu erwarten sind, hat man die Entsorgung
demzufolge entsprechend vergrößert.

Mitglied des Reichstagsamts. Der Reichs-
tagamtsminister Dr. Mayer hat, wie die „Berliner“ mel-
den, infolge des Austritts der bayerischen Volkspartei
aus der Zentrumsfraktion der Nationalversammlung
sein Entlassungsgesuch eingebracht. — Dieser Wechsel
bedeutet den Austritt der bayerischen Volkspartei aus
der Regierungsfunktion. Der bayerische Finanzmini-
ster Graf reichte gleichzeitig sein Austrittsgesuch ein.
Die Landtagspartei der bayerischen Volkspartei ver-
langte seinen Austritt vom Finanzministerium, um
einen entschiedeneren Gegner Erbbergs in der Mini-
sterrat und dem Reichstag zu bringen.

Die Zentrumswahlen. In der letzten Sitzung
des Reichstages fand auf der Tagesordnung die Be-
schlußfassung über den Antrag der Reichsregierung we-
gen weiterer Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen
der Reichsbeamten um 150 Proz. Gegen die Vor-
lage erklärte sich nur der Vertreter von Bayern namens
seiner Regierung. Die bayerische Regierung hielt es
für genügend 100 Proz. mit Ausschluß der Kinderzu-
lagen zu bemessen, bei 150 Proz. hätte ein ent-
sprechender Beschluß gefaßt werden sollen, daraus die
Konsequenzen für die bayerischen Beamten zu ziehen.
Die Vertreter aller anderen Einzelstaaten verhielten
sich im Grunde zurückhaltend, allerdings unter der Vor-
aussetzung, daß der Finanzminister seine Forderung wahr-
machen und den Einzelstaaten auch für die auch bei ihren
Beamten notwendig werdenden Erhöhungen der Teuerungszulagen
Mehrsparnisse vorlegen sollte. Finanzminister
Erbberger erneuerte die Forderung und konstatierte, daß
im Reichstag eine Mehrheit für die Erhöhung der Teu-
erungszulagen um 150 Proz. vorhanden sei.

Das ist nicht abzuhaken! Von Seiten der Re-
gierung wird mitgeteilt, daß die Bemessung der Vor-
berungen der Eisenbahnen eine Berücksichtigung der
Freiheitsrechte und Freiheitsrechte gegen den Friedens-
krieg zu Folge haben wird. Wer sich die Schlinge
zu überlegt, der wird sagen, das ist für die Dauer nicht
auszuführen. Denn diese Erhöhung wird das ganze
Geschäftsleben beruht belasten, die Rechte errent in
die Höhe gehen. Die Zurückführung nur bisher schon
beträchtlich, jetzt gelangt das Wort zum Überlaufen. Die
Arbeitgeber werden sich gegen ein solches Eingreifen
wenden, und damit müssen die Eisenbahnen die Bahn
zurückgeben. Das Verbot der Bahn wird nicht
geringer, sondern immer größer werden. Fast kein
aus dem Verkehrswesen zu erhalten, müssen sie einen
erheblich großen Schaden hinnehmen. Und das Aller-
schlimmste ist, daß der Bewilligung der Erhöhungen der
Eisenbahnen neue Ansprüche der Arbeiter aus le-
benswichtigen Bereichen folgen werden. Schon erfor-
dern die Eisenbahnen auf dem Bahn. Was soll es da mit
den Arbeiter zu erhalten, müssen sie einen Schaden
noch die Erhöhung der Arbeiterlohn in Betracht
kommen? Bei dieser Ausdehnung der Eisen-
bahn ist eine badige Note der Wiedergutmachungs-
kommission der Entente zu erwarten, es hätte doch
alles angegeben werden sollen, um deren Gleichheiten
zu beschützen. Wenn es sich nicht um einen Schaden
so weit getrieben haben die Augen aufgeschlagen. Aber
die Regierung trägt die Verantwortung, sie mußte
berechnen!

Auflösung aus aller Welt

Die Kornentente auf den Eisenbahnen. Nicht
weniger als 13 Eisenbahnbeamte vom Bahnhof Wild-
park, vom Hofamt bis zum Bahnhofsleiter und Bahn-
arbeiter, fanden wegen vorgeschlagener Forderung von
Wahngeld und Wahrungsbekanntmachung für den
Schiffahrt. Über 300 Baugen waren geladen. In
gegebenen erforderlicher Weise wurde in der letzten Zeit
auf dem Bahnhof Wildpark Bahngeld gefordert. So
wurde u. a. ein Waggon Spiritus gleichnamig ent-
nommen. Ein Eisenbahnmann diente der ungenü-
genden Entente als Arbeitsraum. Selbst die Gruben-
solenne kam nach Wildpark, um sich Todesgut zu be-
geben. Die Feinde der Eisenbahnen wurden als
Mittelglieder verkauft. Das Gericht verhängte Ge-
fängnisstrafen bis zu drei Monaten und Geldstrafen bis
zu 100 Mark. — In Altona wurden zwei Eisenbahnbe-
amten verhaftet, die drei von der Krieges- und Zivil-
angelegenheiten für die dortige Firma A. & W. dort abgeordnete Waggon
Metall durch Fälschung der Hauptbriefe verpacken
hatten.

**Vorläufiger Schiedsspruch im Verleumdungs-
streit.** Der Schiedsgerichtspräsident von Berlin sollte
Freitag einmündig einen vorläufigen Schiedsspruch, nach-
dem die Streitenden Parteien zumachen nachmittags
in Verhandlungen treten sollen. Die Verhandlungs-
grundlage sollten der bisherige Tarif und alle dazu ein-
gehenden neuen Tarifentwürfe sein. Sobald die Ver-
handlungen begonnen haben, sollen die Angeklagten ab
Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Bließen die
Arbeitgeber den Schiedsgerichtspräsidenten Freitag ab
Montag die Schiedsamt der Angeklagten tragen. —
Die Arbeitgeber dachten aber bisher nicht daran nach-
zugeben. Sie fordern Verhandlungen auf Grund des
alten Tarifs und Fallentlassen der Förderung des Mit-
bestimmungsrechts. Die Berliner Arbeitgeber haben
ihren sämtlichen Angeklagten gekündigt. Im Reich
sind jetzt auch in der Provinz eine Menge von Arbeit-
gebern die Beschäftigungsstellen in den Streit
getreten.

**Ein gewaltiger Wald, Ross und Heubrand
wähet seit drei Tagen in den Wäldern und Wäldern
bei Weisberg in Kreis Osnabrück (Kampanen). Das**

**Arbeitsvertrag des deutsch-polnischen Beamtenab-
kommens.** Der deutsch-polnische Vertrag über die vor-
läufige Regelung von Beamtenfragen, der nach dem ar-
beitsvertraglichen Vertrag des Artikels 17 erst am Tage des
Ausbruchs des Weltkrieges in Kraft trat, ist in der
Tat, ist nunmehr als Ergebnis der in Paris
geführten Verhandlungen bereits mit dem Tage der
Ratifizierung des Friedens, also am 11. Januar, in
Kraft getreten. Wie ermittelte, sichert das Protokoll
die Rechte der deutschen Beamten in Bezug auf
ihre persönliche Sicherheit und ihr sonstiges
Eigentum. Es regelt ferner die dienstlichen Verhält-
nisse der Beamten unter polnischer Herrschaft und ihre
Gehaltsbezüge während der Dauer des Protokolls.

Das Schicksal Helgolands. Ein Berliner Mit-
tagsblatt schreibt: Entgegen anderen Meldungen kann
festgestellt werden, daß ein Befehl der Entente zur
Verlängerung des Schiedsgerichts nicht vorliegt. Mit
dieser Holzregierung für die in den Friedensbedin-
gungen keine Zeit gesetzt ist, die aber den friedensbetrei-
benden Staaten und zwar nicht nur Zeitlich, sondern
auch Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen und
England einen sehr nützlichen Nutzen rauben würde.
Wann auch die Verhandlungen zwischen der Entente und
Ratifizierung auf Helgoland vermindert werden, da
diese festliche Sache und für die wieder einen Zu-
sammenhang. Die jüdische Biologie-Wissenschaft hat
auch bereits einen Eintrag gegen die Verdrängung der
unabhängigen Kulturwerte auf Helgoland erhoben und
sie rief die gesamte Wissenschaft der ganzen Welt zur
Hilfe auf. Die deutsche Regierung mußte auch im
Interesse der bedrohten Kultur gegen die Verdrängung
des der jüdischen. Schon während des Krieges
gemeinsam mit den Nordländern protestieren.

Blutige Unruhen in Berlin.

**2. Blutiges der Unruhen. — Schüsse vor dem
Reichstag. — Über 30 Tote.**
Der 18. Januar 1920 hat gezeigt, daß die Revolu-
tion immer noch nicht abgeschlossen ist. In diesem
Tage ist es in Berlin zu blutigen Zusammenstößen
mit den aufstehenden Massen gekommen, die zahlreiche
Opfer geordert haben.

Die Unabhängigen und Kommunisten hatten die Ver-
weigerung auf einer Massenversammlung gegen das
Reichstagsgebäude aufgefordert, das an diesem Tage von
der Nationalversammlung beschützt werden sollte.
Schon um 12 Uhr hatten sich Tausende am dem Platz
vor dem Reichstagsgebäude versammelt. Am Laufe der
Zeit füllte sich der weite Platz mit einer gewaltigen Men-
schenmenge, die immer wieder von allen Seiten Jung
durch neu anrückende Demonstrationen erhielt. Es
hatten sich schätzungsweise 30-40.000, wenn nicht noch
mehr, Menschen versammelt. Das Reichstagsgebäude
war dagegen von höchstens 100 Sicherheitsmannschaften
besetzt. In vielen Stellen sah man unabhängige und
kommunistische Militärs auf die Masse einreden. Die
Abgeordneten und die anderen Personen, die im Par-
lament zu tun hatten, hatten Mühe, sich durch die Menge
hindurchzukämpfen. Sie wurden beschützt, teilweise in
den Keller abgeführt. Die Unruhen dauerten 30 Mi-
nuten an, man wurde nur durch das Eingreifen einiger be-
sonnener Arbeiter von Mißhandlungen abgehalten. Gegen
3 Uhr nachmittags gerieten die Massen in Bewe-
gung und schoben sich gegen das Reichstagsgebäude vor.
Einige kleine Streifen der Sicherheitskräfte, die die
Menge in Höhe zur Verhinderung bringen sollten, wurden
umzingelt, überfallen und blutig geschlagen. Zeit-
weise schwebte die Menge in Gefahr, sich zu zerren.
Die wenigen Sicherheitskräfte, die auf der Galerie
des Reichstages standen, konnten ihren Kameraden nicht
beistehen. Sie waren selbst von der Masse auf
schmerzlich bedrängt. Sie bemühten sich, eine un-
schützliche, früher übermenschliche Menge der Unruhen
überhaupt gegenüber. Das erinnerte die Arbeit-
führer der Menge noch mehr. Sie
führten die Freiheit des Reichstages.
Im Au waren auch die dort stehenden Sicherheitsbeamten
umzingelt und enthaftet, sie wurden zu Boden ge-

worfen und mit Füßen getreten. Gleichzeitig kam die
Menge von der Hauptfront gegen die andere Front
des Reichstagesgebäudes. Erst jetzt im letzten Au-
genblick, letzten

Zwei Mordanschläge.
ein. Eine wahrhaftige Panik benötigte hat jetzt die
Menge, die sich sofort zur Flucht wandte. Hier und
da sanken mit lautem Aufschrei die Verwundeten zu
Boden, Tausende stürzten sich nieder, um sich vor den
Geschossen zu retten. Schrammlos schlugen die flie-
henden Massen über die am Boden liegenden hin-
weg. In wenigen Minuten war die ganze Umgebung
des Reichstages geräumt. Nur die Opfer des Mordes
lagen auf dem letzten Platz verstreut in ihrem Blut.
Die Toten und Verwundeten wurden in die Nähe des
Reichstages geschafft. Die Masse am Brandenburger Tor
war noch von Schreierverwandten überfüllt. Antreiber
wurden von den versprengten Mordgehilfen an meh-
reren Stellen der Stadt einzelne Sicherheitskolonnen
und Offiziere angegriffen und mißhandelt. Ein Sicher-
heitskolonne wurde am Schiffbauerdamm in die Straße
geworfen, wurde aber durch einen Schützer gerettet.
In Neubrück wurde ein anderer Sicherheitskolonne von
einem Arbeiter erschossen.

Die Opfer des Mordes.
Auf Seiten der Sicherheitskräfte wurden 2 Tote
und 10 Verwundete beklagt. 2 Beamte werden
vermisst, sie waren von der Menge verschleppt. Der
eine dieser beiden konnte am Mittwoch vormittag ent-
laufen. Er war in ein Lokal in der Friedrichstraße ge-
schleppt worden, wo ihm große Waffens- und Mi-
nuten in die Hände gegeben wurden. Aus der Menge
konnten bis Mittwoch über 40 Tote und 200 bis
100 Schwerverletzte festgestellt werden, die in den
großen Krankenhäusern untergebracht sind. Doch ist
die Zahl der Verwundeten selbstverständlich bedeutend
höher, da viele von diesen einen Grund haben, ein
ärztliches Krankenhaus in dem sie mit den Verwun-
denen in Behandlung kommen können, zu meiden.
Alle dieser vom preussischen Minister des Innern,
Seine, benannten Jungen, darunter zahlreiche Ver-
ordnete und Parlamentarier, wurden die Ver-
ordnete von Reichstages aus beobachtet, fasten über ein-
mal in die Hände gegeben. Die Sicherheitsbeamten bis zum
Auffauchen der Polizeibeamten ließen, ehe sie von der
Masse Gebrauch machten.

Volkswirtschaft und Wirtschaft.

**— Eine sehr wichtige finanzielle Maßnahme dürfte
sich sehr bald ergeben. Es tauchen jetzt schon Forde-
rungen nach Steuererhöhungen für Alkoholische
Arbeiter auf. Da Steuern auf geistlicher Bevölkerung
benutzen, hat niemand das Recht, sich der Abhängigkeit
zu entziehen, und niemand ist befreit, ihm dabei zu
helfen. Steuererhöhungen sind notwendig, um die
Einnahmen zu decken, was davon bezahlen muß können mit
dem unzulässigen Zustand, daß die Steuerkraft nur einem
Teil der Bevölkerung aufgebürdet wird, wodurch alle
Berechtigten auf steuerlichen Gebiet in die Brüche gehen.**

— Der neue Bierpreis. Aus den wiesbaden Ver-
öffentlichungen der Volksvereinsvereinigungen nördlich vom
Main geht hervor, daß der Liter gemiddelter Bier im
Reichsraum etwa 1,50 M. kosten soll. So ist es
auf in der Studentenzeit Jena festgesetzt worden, wo
man immer am niedrigsten niedrige Bierpreise ge-
halten hat. Export- und fremdes Bier soll entsprechend
teurer sein. Aus München liegt noch kein Bericht vor.
Wann kann geschaut sein, mit welchem Preis die Gal-
terie dort auskommen werden.

**— Die Arbeitslosigkeit in der Versicherungs-
wirtschaft hat für das große Publikum ganz besonderes
Interesse. Es handelt sich um die politische Umwid-
mung der Erneuerung von Polizei, die sonst leicht zu
Schädigungen der Versicherungsnehmer führen kann.
Die Versicherungsleistungen haben wohl alles getan,
um die politische Umwidmung zu verhindern. Aber es
bleibt es in Zweifel, ob es sich rechtzeitig zu in-
formieren und klarheit über die weitere Fortdauer
einer Versicherung zu verschaffen.**

• Postgeschäfte mit der Eisenbahn. Die Postämter werden
jetzt im Osten verlegt. Die Postämter werden in
letzter Zeit öfter in Eisenbahn zur Einlösung ange-
geben. Die Postämter in dem Gebiet gefaßt wurde, das
den Polen überlassen ist. Der Erlass haben die Polen
vereinbart. Der ungenügende Stand der polnischen
Macht gegenüber der deutschen bietet einen lebhaften
Anreiz zu derartigen Geschäften. Das Reichspost-
ministerium hat deshalb die Postämter jetzt angeordnet,
Polenvereinigungen grundsätzlich nicht mehr einzulassen. Durch
verbundene Maßnahmen werden nicht mehr ungenügend,
wenn ein begründeter Verbot besteht, daß sie in dem
Gebiet gefaßt sind, das von den Polen besetzt ist.

• Ende einer christlichen Entlassung. Für 200.000
Mark bares Geld und Schmuckgegenstände hat die
des Großschäfermeisters Köhler aus Schloß mit,
die ihrem Mann in einem jungen Geschlecht durch
Brennerei. Das ungeliebte Paar wurde bald endlos
Es wurde auffallen, weil die Frau 30 Jahre alt und
sehr stark ist, während ihr Begleiter, ein Maurer Bern-
hard Werner, nur 24 Jahre zählt und schlank und
bager ist. Die Spur führte nach Berlin. Die Berliner
Kriminalpolizei ermittelte das Paar und nahm es fest.

• Niedriger hängen! Die Brennerei-Werke Zweiges
niederlassung Hamburg, haben, wie die „Reichs-
Zeitung“ mitteilt, einen ihrer Kunden in Hamburg
die übertriebene Mitteilung aufgenommen lassen, daß
Zweiges nicht mehr wie bisher zum Recht Hamburg
gehört, sondern hinfort von Danemark aus bearbei-
tet wird. Das von einer deutschen Firma hören zu
müssen ist höchst bedauerlich. Das heißt aus, als ob
von den Zweiges Brennerei schon aufgehört haben,
während doch im Gegenteil die beste Ansicht dafür be-
steht, daß sie es behalten.

• Namensänderungen durch das Justizministerium.
Das Staatsministerium hat beschlossen, die Zuständig-
keit für die Genehmigung von Namensänderungen dem
Justizministerium zu übertragen. Der bisher zuständige
Minister des Innern hat demgemäß die Angelegenheiten
des Innern und den Verordnungen über Namensänderungen
die vorzubereiten und fähig nach eingehenden Na-
mensänderungsanträge muß den etwa bereits vorhan-
denen Verfügungen auf das zutreffende Untergesetz
ausgehen, bei dem nunmehr die Anträge zu stellen sind.

Fahrtgebühren noch nicht erfolgt ist, dies ebenfalls durch den gebührenfreien Vermerk „Draht“ an bezeichneter Stelle im Aufgabeformular anzudeuten; trifft er keine Bestimmung über den zu benutzenden Weg, so werden die Gebühren für den Luftweg erhoben. Im Telegrammverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika benützt es bei den bisherigen Bestimmungen, wonach der Reichs-Telegraphenverwaltung die Wahl des zu benutzenden Weges überlassen ist, wenn der Absender weder die Drahtbeförderung durch Angabe eines der in der „Gebührentafel für Telegramme“ enthaltenen Wege (via Anglo, via Commercial, via Western Union) noch den Luftweg vorgezeichnet hat.

Somit diese Bestimmungen von den bisherigen abweichen, gelten die Änderungen vom 15. Januar ab.
Schmidberg, 17. Januar. In der am 15. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung machte der Polizeobrigade die Mitteilung, daß eine Vorlage in Vorbereitung sei zur Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer auf 200 bis 250, eventuell auch 300% und rückwirkend vom 1. Okt. v. J. — Ferner ist der Magistrat vor den Wasserpreis von 30 auf 90 Pf. für ein Kubikmeter zu erhöhen.
Tornau, 16. Januar. In der heutigen öffentlichen Versteigerung von Kiefernholz aus dem Staatsforste wurden

im freien Wettbewerb noch nie dagewesene Preise erzielt. Erste kamen 60—70 Mark, Knüttel 50—60 Mark der Stammener.

Halle. Die Schwelgerfamilien, die deutsche Kinder auf Freizeiten aufgenommen haben, haben einem großen Teil von diesen eine Weihnachtsgabe zugesandt und zwar in Gestalt eines Lebrnsmittelpaketes. Leider haben die Verhältnisse nicht gestattet, den Kindern das Paket unter den Weihnachtstbaum zu legen. Jetzt sind nicht weniger als zwei große Eisenbahnwaggons voll Liebesgabenpakete in Halle eingetroffen und von der Postanstalt in Halle weiter verteilt worden. Die Liebesgaben sind nicht nur für Halle bestimmt, sondern für eine ganze Reihe von Städten in Deutschland.

Aischersleben, 20. Jan. (Raubüberfall.) Trotz eifrigster Nachforschung ist es bisher nicht gelungen, die beiden Räuber dingfest zu machen, welche bei dem Schuhmachermeister Vogmann im benachbarten Welbleben einen dreifachen Raubüberfall verübten. In der Dunkelheit drangen sie in die Wohnung und hielten den auf dem Sofa sitzenden L. den Revolver auf die Brust und verlangten Geld. Um nicht erschossen zu werden, gab er ihnen 700 Mk. Die Tochter des Hauses wurde ebenfalls mit Gefährten bedroht.

Vernburg, 29. Januar. (Ein ungetreter Angestellter.) Ein Magasinverwalter in den Deutschen Schuhwerken in Wittenberg, der zu gleicher Zeit auch in der Kantine den Verkauf von Lebensmitteln an die Arbeiter unter sich hatte, meldete eines morgens, daß aus seiner Kasse gegen 1600 Mark bares Geld fehlte, die angeblich durch Einbruchdiebstahl abhanden gekommen seien. Da jedoch keinerlei Anzeichen eines gewaltsamen Einbruchs vorhanden waren, lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf den aus Vernburg stammenden Verwalter selbst. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung förderte nicht nur einen Geldbetrag von annähernd 2000 Mark, sondern auch einen ganzen Sack Leder, Treibriemenleder und Sternjochen, die aus der Kantine stammten, zu Tage.

Koburg, 16. Januar. (Der 50. Geburtstag von Drillingen.) Am 18. Jan. begehen die Drillinggeschwister Georg Hader und seine Schwester Babette und Albine ihren 50. Geburtstag. Lustschiffkapitän G. Hader ist aller Welt bekannt als der wohlprobierte Mitarbeiter Bepfelsins. Er wohnt jetzt in Potsdam. Von seinen Drillingenschwestern ist die eine Frau Babette Kaiser, Gattin des Besitzers „Alt-Heidelberg“ in Hof und die andere, Frau Albine Herzog lebt als Gattin des bayerischen Oberlotomotivführers Herzog in München.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 27. Januar ex., vormittags 10 Uhr sollen im Forsthaus **Sachsenhof** nachstehend verzeichnete Hölzer aus der Tot- öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Revier Haide

- 82 Kiefern (48,44 fm
- 9 Fichten
- 4 Birken 1,14 fm
- 204 rm kiefern Rollen 2 m lang 12/20 Jopf
- 219 „ kiefern Rollen 2 m lang 6/12 Jopf
- 120 „ kiefern Knüttel II. Kl.
- 18 „ birken Rollen I. Kl.
- 109 „ „ II. Kl.
- 97 „ buchen Knüttel
- 171 „ eichen „
- 8 „ erin „
- 22 „ aspen „
- 33 kiefern Langhanten
- 22 eichen Langhanten

II. Revier Pabst

- 10 rm kiefern Rollen 2 m lang 12/20 Jopf
- 6 „ kiefern Rollen 2 m lang 6/12 Jopf

Anzahlung 25% im Termin

Abd., den 17. Januar 1920

Die Forstverwaltung
Halle

Reisigkabeln.

Sonntag, den 25. Januar, vormittags 10 Uhr verlaufen ich auf dem Heinrichschen Holzplan (Tautenten)

10 Morgen Reisigparzellen

öffentlich meistbietend gegen Verzählung. Sammelplatz halb 10 Uhr im Meckerschen Gasthof. Gniest

E. Wehrmann

Die Grundbesitzer vom Kemberger Stadtfeld werden zur Rechnungslegung uhm. am **Donnerstag, den 22. d. Mts., abends 7 Uhr** im Lohmeyer'schen Lokale eingeladen.

Kemberg, den 17. Januar 1920

Der Marktschlichter F. Schulze

Eine tragende Ziege

zu verkaufen

Wittenbergerstraße 18

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht

R. Calberow, Hamburg 5

Hühnerzungen

Vallen

Hornhaut

werden schmerzlos sicher und schnell

beseitigt durch

Witz-Hühneraugensalbe

Dose 3,00 Mk.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt, 366.

Bei **Rheumatismus** Gicht, Gliederreizen, Verstauchungen, Steifheit der Gelenke, Gliederentzündung, gebrauchte von

Witz Rosenhengelspiritus seit alterer Zeit bewährt angewandt. Flasche 6.— Mk.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

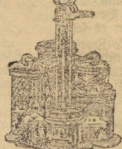
Champion

Mia-Vera-Hautereme

Haarpomade

empfeht Ww. Witz, Vester

Zum Schlachtfest!



Prima **Fleischgläser** extra stark mit Friedensgummiringen zu haben

Paul Elstermann Leipzigerstraße 61

Kalenderblocks 1920

nd wieder vorrätig

Richard Arnold

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold : Kemberg (Bez. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Zur Konfirmation!

fertige Kleider

aus soliden schwarzen Stoffen
in Wolle — Seide — Voil — Sammet
in großer Auswahl
zu mäßigen Preisen

Kleiderstoffe

schwarz und farbig
für Konfirmandinnen passend
empfehlen

Lüdecke & Sohn Inh. Gebrüder Schneider

Coswigerstraße 7 Wittenberg Schloßstraße 29

Hantjucken — Krätze sichere und schnelle Hilfe durch **Witz-Perisalbe** Dose 4,50 Mk.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Lehrling

stellt Oftern ein **Richard Arnold,** Buchdruckerei.

Eine Zuarbeiterin

wird gesucht. **Franz Schente,** Herren- und Damenschneiderei.

Ein junges Mädchen

sowie ein **Burische**

beide 14—17 Jahre alt, bei hohen Lohn auf ein Gut gesucht. Zu erfragen in der Geschäftestelle d. W.

Ein **tüchtiger Knecht** bei hohem Lohn gesucht

Embaf 6 **Merkwitz** Sonntag, den 25. Januar, von nachmittags 3 Uhr an

allgem. Ball wozu freundl. einladet **Koße**

Bürolehrling

stellt Oftern 1920 bei folgender Entschädigung ein **Kleinbahn Bergwitz-Kemberg** Stiebling, Betriebsleiter

Sonntag, den 25. Januar, von nachmittags 3 Uhr

Reuden Tanzmusik

wozu freundschaftl. einladet **Paul Krausemann**



Am 20. d. Mts. entschlief in Paul Gerhardt-Stift zu Wittenberg meine liebe Tochter, unsere Schwester und Schwägerin

Frau Minna Klages

geb. Zimmermann

nach kurzer, aber schwerer Krankheit im Alter von 32 Jahren 6 Monaten. Ihren Tod betrauern 2 Waisen, die den Vater bereits durch den Krieg verloren haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Schulze, Kemberg
Familie Zipperling, Gniest.

